

# Ehrenworte

**PROJEKT** / Im Projekt Heroes diskutieren Jugendliche aus Ehrenkulturen über Religion, Rassismus oder Frauenrechte. Diese Gespräche gehören zu einem Prozess, an dessen Ende sie Helden sind.

David Libossek

**Augsburg.** Ali, Alican und Hayati sind Helden. Ihr Hauptquartier liegt in einem Industriegebiet im Westen von Augsburg. Eine ehemalige Ballonfabrik. Im Treppenhaus des langen, weißen Baus ist es kühl, das Licht spärlich. Ein paar Plakate und Aufkleber sind die Farbtupfer an den Betonwänden. Unscheinbar, unauffällig. So ist das nun einmal mit den Helden-Verstecken. Im ersten Stock sitzen in einem kleinen, dafür aber vollen Büro Steve Malki und Muhterem Yilmaz.

An ihnen muss man vorbei, will man eine Audienz bei den Helden. Wenn man Glück hat, geleiten sie einen hinein in ein dunkles, weitläufiges Zimmer. Am einen Ende eine kleine Küche, eine weiße, mit Filzstiften bekratzte Aufstell-Tafel an der Wand und mittendrin, auf einer durchgesehenen braunen Ledercouch fläzt das Heldentrio.

Die drei, die da tief in das Sofa einsinken, gehören zum Projekt Heroes in Augsburg. Das besteht seit 2012. Träger ist die Brücke und die Teilnehmer sind meist junge Männer aus Ehrenkulturen. Sie diskutieren hinter den Wänden der Ballonfabrik gemeinsam über Fragen der Ehre, über Gleichberechtigung, Menschenrechte oder Männlichkeit. Klar gehört auch das Verhindern von Ausgrenzung und Verbrechen aus Ehren-Motiven zu den Zielen. Die Jugendlichen sollen aber vor allem die Möglichkeit haben, sich mit ihrer Kultur auseinanderzusetzen, darüber sprechen, auch gerne einmal streiten. Freilich sachlich und am liebsten vertieft und detailliert.

## Die Helden-Lehre schafft nicht jeder

Neun Monate lang dauert hier die Ausbildung. In der Regel treten sie acht Rekruten an. Angelernt werden sie von Steve Malki und Yilmaz Muhterem, aber eben auch von den arrivierten Helden. Nicht jeder schafft die Lehre, „nicht jeder kann Hero werden“, sagt Malki. Diejenigen, die ihren Abschluss machen schwärmen am Ende des Prozesses aus. Ihre Einsätze leisten sie an Schulen, an denen sie sich in Klassenzimmern ins Gefecht stürzen. Ihre Superkraft sind Wörter und Argumente. Und ein bisschen die Provokation. So wie sie es in der Ausbildung gelernt haben. „Die Themen polarisieren“, sagt Ali, „das war es auch, was mich daran gereizt hat, mitzumachen.“

Ali gehört zur dritten Helden-Generation. Er ist 19 Jahre jung. Seine Familie floh aus dem Irak als er zwei war. „Sie finden es eher gut, dass ich hier mitmache. Aber sie wollen immer wissen, warum ich anders denke“. Ali ist noch zu frisch, um Außeneinsätze zu leisten. An der Front sind die beiden Deutsch-türken Alican und Hayati – erste Generation, Pioniere. „Viele Jugendliche haben sehr archaische Vorstellungen“, beginnt der 20-jährige Alican seinen Einsatzbericht. „Die verteidigen und rechtfertigen sich.“

Aber genau diese Leute brauche es. Jeder anständige Held hat schließlich einen Gegenspieler. Sonst entsteht keine Diskussion und die Superkräfte sind umsonst erlernt. Doch in nahezu jeder Klasse sitze mindestens ein Traditionalist. Dass viele Familien ihre alten Strukturen beibehalten, kann Hayati verstehen. „Sie werden hier sogar noch traditioneller, damit ihre Identität nicht verloren



Helden ohne Dress und Umhang: Alican, Hayati und Ali (von links) engagieren sich im Projekt Heroes.

Fotos: David Libossek

geht“, erklärt der Lehramtsstudent. „Das einzige Mitbringsel sind nun einmal Sprache und Kultur“, ergänzt Alican.

Dieses Hinterfragen ist eines der Hauptanliegen der Heroes. Dazu wurden sie von Malki und Muhterem ausgebildet. Bunt denken, statt Schwarz-Weiß. Auch wenn unter den Teilnehmern, die sich einmal in der Woche zum Gedankenaustausch treffen, die Ansichten laut Alican „himmelweit“ auseinandergehen. Doch „irgendwann fällt das Tuch“, zitiert Ali ein arabisches Sprichwort. Wichtig sei schlicht, dass man die Argumente der anderen ernst nimmt und sich eine eigene Meinung bildet und diese begründet – die Superkräfte stärken.

## Keine kulturelle Gehirnwäsche

„Deutscher werden“ oder sich einer „kulturellen Gehirnwäsche“ unterziehen – dieser Kritik war Heroes bereits ausgesetzt – muss hier freilich niemand. Zwar müssen die drei lauthals lachen, als die Frage nach ihrer Religiosität in den Raum geworfen wird, doch darüber zu sprechen, fällt den jungen Moslems leicht. Ali erzählt, fünf Mal am Tag zu beten und im Ramadan streng zu fasten gehört für ihn zum Leben. „Er ist das genaue Gegenteil“, lacht Ali und zeigt auf Alican. „Die Religionen bauen eh alle

aufeinander auf. Eigentlich ist die Frage, wer hat den besseren imaginären Freund“, erwidert der. Probleme hätten sie deshalb nicht miteinander. „Wir sind eine Familie geworden“, sagt Ali.

In der Ballonfabrik sind die Religionen kein Ballast – schließlich tummeln sich hier Christen, Moslems und ein Zeuge Jehova. Die Konfessionen sind wichtiger Treibstoff für die Diskussionen – jeder kann damit umgehen, wie er es für sich selbst für richtig hält. Nicht mehr, nicht weniger. In Zeiten des IS und der Anschläge auf das französische Satiremagazin Charlie Hebdo hätte sich ihre Gewichtung jedoch verändert. „Früher hieß es, bist Du Türke oder Italiener“, sagt Alican, heute lautet die Frage: „Bist Du Moslem?“ Das sei mittlerweile auch in den Communitys selbst so.

Dass die Religion und die mit ihr verbundenen Vorurteile als Beleidigung dienen, „so wie ‚Hey Du Terrorist‘, geht mir echt zu weit“, meint Ali. Er könne Menschen verstehen, „für die der Islam der höchste Wert ist“ und auch, dass manche des Alten Testaments wegen „das Christentum nicht gut finden“. Aber der Glaube sei nicht das gravierendste Problem der Integration, finden die Helden.

„Die größte Barriere ist die Sprache“, diagnostiziert Alican. Diese wird nicht überwunden, sondern umgangen. Daher ent-

stünden Parallelgesellschaften, weil Migranten sich eben mit Gleichsprachigen zusammenschließen. „Die Regierung hat mit ihrer Integrationspolitik geschlafen“, wirft Hayati ein. Die stellt für ihn einen „beidseitigen Prozess“ dar, der darin endet, dass Familien eine hybride Kultur entwickeln – die ihre und die Deutsche.

## Leben mit einer 50-50-Identität

Bei dem Heldentrio hat das funktioniert. Ob es ihnen dadurch an Identität fehlt, verneinen sie. „Ich fühle mich 50, 50“, beschreibt Alican, „nicht richtig Türke, nicht richtig Deutsch“. Die Frohnatur mit der Lockentolle schiebt nach: „Egal, wo ich hingeh, ich bin Ausländer. Fliege ich in die Türkei bin ich Deutscher“, sagt er und lacht. „Als ich vor vier Jahren das erste Mal im Irak war, hat mein Herz gepocht“, schaltet sich Ali ein. „Da wusste ich, das ist meine Heimat. Mein Körper ist Deutsch, mein Herz ist im Irak.“

Auf sich selbst zu hören, ist für ihn auch eng mit dem Begriff der Ehre verbunden. „Du selbst bist der Hauptcharakter in deinem Buch“, philosophiert er. „Ehre bedeutet auch, Größe zu zeigen, loyal zu sein“, wirft Alican ein. Hayati ergänzt: „Es heißt, anderen den Respekt erweisen, den man für sich selber erwartet.“ So sprechen wahre Helden.



Alican Tuncer: Die Familie des 20-Jährigen stammt aus der Türkei, die Vorfahren sind Syrer. Er ist aus der bereits dritten Generation, die in Deutschland lebt. Der FOS-Schüler jobbt derzeit im Restaurant einer Fastfood-Kette. Kurioses Erlebnis: „Ein älterer Mann kam zu mir, um zu bestellen und war ganz erstaunt: ‚Sie sprechen ja Deutsch!‘“



Hayati Can-Kasli: Der Großvater des Deutsch-Türken suchte einst als Gastarbeiter in Deutschland sein Glück. „Ich bin Augsburgburger“, sagt der 19-Jährige. Er studiert an der Uni Lehramt für Mittelschulen. Zu seinen Fächern zählt auch Deutsch als Fremdsprache. Hier lernt man, wie man Ausländern die deutsche Sprache und Kultur beibringt.



Ali Al-Khakani: Seine Familie floh aus Bagdad als er zwei Jahre alt war. Eingeschult wurde der 19-Jährige in einem 3000-Seelen-Dorf in Schleswig-Holstein. „Das war der Tod für mich. Die andern hielten erstmal Abstand“, erzählt er. Aber bald fiel das Tuch, wie der FOS-Schüler es sagen würde. „Wir sind noch heute gute Freunde.“

# Demenz-Aktionstag

An Stationen wird das Thema Demenz behandelt

**Augsburg.** „Vergiss mein nicht...“, bittet die lokale Allianz für Menschen mit Demenz Göggingen gemeinsam mit der Memory Klinik, dem KompetenzNetz Demenz, dem ASB, der Alzheimer Gesellschaft, den Maltesern und dem Pflegedienst Kunisch & Leder-Zinkler. Sie meint damit, Menschen, die an Demenz erkrankt sind, nicht aus dem Gedächtnis zu verlieren. Daher steht der „Vergiss-meinicht-Informations- und Aktionstag“ heuer unter dem Motto „Das Leben kann fantastisch sein, auch mit Demenz“.

Viele kreative, kulturelle und informative Stationen erwarten die Besucher. Man kann sich informieren und selbst ausprobieren. Etwa, wie sich eine Klangschaalen- oder eine Handmassage anfühlen und was es beutet, Vertrauen zu haben. Zudem ist erlebbar, wie sich Stille anfühlt oder Freude durch gemeinsames Singen. Des Weiteren stehen ganz verschiedene Materialien bereit, die mit Händen und Füßen ertastet und mit

geschlossenen Augen erraten werden können.

Die Veranstaltung soll auch Menschen zusammenbringen, die sich eigentlich nur selten mit dem Thema Demenz beschäftigen oder überhaupt dafür interessieren.

Mit dabei sind viele engagierte Gögginger Geschäftsleute, Teilnehmer aus anderen Stadtteilen und die Memory Klinik der Hessian Stiftung. Ihnen allen ist wichtig, dass Demenzerkrankte von einer verständnisvollen Umgebung aufgefangen werden. Das klappt am besten, wenn im Vorfeld bereits viel Wissen über diese Erkrankung erworben werden kann. Dr. Ute Streicher, Neurologin und Leiterin der Memory Klinik wird deshalb auch den gesamten Nachmittag immer wieder Kurzvorträge rund um das Thema „Spüren statt Denken“ halten und für Fragen zur Verfügung stehen.

Der Aktionstag findet am Samstag, 13. Juni, von 13 bis 18 Uhr im Park der Hessingklinik statt. (pm)

# Orangenes Uhrwerk

Theater der Hochschule zeigt „Clockwork Orange“

**Augsburg.** Die Theatergruppe der Hochschule Augsburg zeigt vom 15. bis 17. Juni jeweils um 20 Uhr „A Clockwork Orange“. Aufführungsort ist die Alte Mensa im Gebäude C im Brunnenlechgässchen. Der Eintritt ist frei. Schulklassen sollten bei Interesse vorher telefonisch reservieren (Telefon: 0821/55 86 33 01). In der Pause spielt die Big Band der Hochschule Augsburg.

Das Stück handelt von Alex, einer Verliererin der Gesellschaft. Sie zieht mit ihrer Gang, den Droogs, durch die Stadt. Sie prügeln, rauben, morden. Warum? Eigentlich wissen sie das selbst nicht genau. Vielleicht

weil sie Geld brauchen, vielleicht weil sie nichts Ordentliches gelernt haben. Wohl am ehesten aus Langeweile. Bei so viel Gewalt gegen die Gesellschaft hilft nur staatlich verordnete Therapie. Diese lässt sich auch politisch optimal ausschlichten. So wird Alex nicht geheilt, sondern von der Gesellschaft missbraucht. Und wieder gehört sie zu den Verliererinnen, auch wenn ganz zum Schluss, dank Beethoven, ein kleiner Funke Hoffnung aufscheint.

Gespielt wird am Montag, Dienstag und Mittwoch, 15. bis 17. Juni, jeweils um 20 Uhr. (pm)



„Alles in Luther“. In ihrem erfolgreichen neuen Programm nehmen der ehemalige Regionalbischof Karl-Heinz Röhlin und Ruth Röhlin am Klavier die Lutherdekade ironisch aufs Korn. Am Donnerstag, 11. Juni, gastieren die beiden Franken in Augsburg. Beginn im Augustanasaal, Im Annahof 4, ist um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostet sieben, ermäßigt fünf Euro. Foto: pm

# 20-Jähriger ertrinkt

Asylbewerber geht in Badeseer unter

**Königsbrunn.** Ein 20-jähriger Asylbewerber aus Eritrea ist am vergangenen Mittwochmittag bei einem Badeunfall im Auensee bei Königsbrunn ums Leben gekommen. Der junge Mann wollte offenbar seinen Landsleuten folgen, die auf eine Insel im See geschwommen waren. Allerdings hatte er sich laut Wasserwacht offensichtlich überschätzt und er kam bereits bei einer Wassertiefe von zwei Metern in Schwierigkeiten. Als

er unterging, verschwand er schnell im trüben Wasser. Den alarmierten Rettungskräften gelang es erst 20 Minuten später, den Mann in etwa fünf Metern Tiefe zu bergen. Durch den Rettungsdienst vor Ort wurden Wiederbelebungsmaßnahmen durchgeführt und der junge Mann wurde in kritischem Zustand ins Klinikum Augsburg transportiert. Dort wurde in den Abendstunden der Tod festgestellt. (pm)

# Kurzspielfilm von Jugendlichen

**Augsburg.** Jugendliche aus dem Landkreis Augsburg präsentieren am Samstag, 13. Juni, um 12.15 Uhr im Augsburger Cinemaxx-Kino ihren Kurzspielfilm „(K)ein Mittel zum Zweck“.

Erzählt wird eine Dreiecks-geschichte, die in der Scooter-

und Partyszene spielt. Die Produktion entstand in einer Woche in den Osterferien. Veranstaltet und begleitet wurde das Projekt von der Medienstelle Augsburg zusammen mit dem Amt für Jugend und Familie des Landkreises Augsburg. Der Eintritt ist frei. (pm)